

Mehr als Feind oder Freund:
Überregionale Kommunikation
im (süd)östlichen Europa von
den Osmanen bis zum
Kalten Krieg

Von

Stefan Rohdewald



Duncker & Humblot · Berlin

STEFAN ROHDEWALD

Mehr als Feind oder Freund:
Überregionale Kommunikation
im (süd)östlichen Europa von
den Osmanen bis zum
Kalten Krieg

Lecciones Inaugurales

Band 15

Mehr als Feind oder Freund:
Überregionale Kommunikation
im (süd)östlichen Europa von
den Osmanen bis zum
Kalten Krieg

Von

Stefan Rohdewald



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde

Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark

Printed in Germany

ISSN 2194-3257

ISBN 978-3-428-15026-7 (Print)

ISBN 978-3-428-55026-5 (E-Book)

ISBN 978-3-428-85026-6 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ∞

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Im Januar 2013 erhielt ich den Ruf an die Justus-Liebig-Universität Gießen, wo ich seit dem Sommersemester desselben Jahres die Professur für Südosteuropäische Geschichte einnehme. Die Professur ist sowohl am Historischen Institut als auch am interdisziplinären Gießener Zentrum östliches Europa (GiZo) angesiedelt, einem der größten universitären Osteuropazentren Deutschlands. Neben der entsprechenden Professur an der Humboldt-Universität zu Berlin ist sie die einzige Deutschlands, die sich laut ihrer Denomination exklusiv Südosteuropa – und nicht auch Osteuropa – widmet, und dabei einschließlich der Türkei sowie mit einem Schwerpunkt auch in der frühen Neuzeit. Die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen hat sich von Anfang an sehr freundlich entwickelt, wofür ich sehr dankbar bin. Dank für eine gedeihliche Zusammenarbeit gilt aber auch allen Mitarbeitern und Promovierenden – einschließlich der Mitglieder des Gießener International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) – sowie den Studierenden, die sich an dem Unterfangen wissenschaftlicher Annäherungen an Europa in einem globalen Kontext anhand ost- und südosteuropäischer Beispiele in Gießen beteiligen. Die hier vorliegende Antrittsvorlesung vom 20. November 2014 sollte mit der Vorstellung

mehrerer Exempel aus der eigenen Werkstatt einen möglichst vielseitigen und ansprechenden Einblick in mögliche Zugänge und Kontextualisierungen bieten. Die damit nur sehr knapp angeschnittene überregionale Vernetzungsgeschichte wird mich als Sprecher und die beteiligten Kollegen in Gießen, Marburg, Bonn, Bochum und an anderen Standorten dank der im März 2016 durch den Senat der DFG erfolgten Einrichtung des Schwerpunktprogramms 1981 „Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken“ während der kommenden sechs Jahre intensiv beschäftigen.

Stefan Rohdewald

Inhalt

Zur Einführung	9
Kommunikation über Fronten hinweg: Futurologie im Kalten Krieg	13
Regionale Kommunikation in Polen-Litauen	18
... und im Osmanischen Europa	22
Transregionale Kommunikation: Polen-Litauen und Osmanisches Reich	27
Zwischenregionen in der Kommunikation: Von Sie- benbürgen bis zur Krim	40
Überregionale Kommunikation um 1800	49
Literaturverzeichnis	54
Zum Autor	67

Zur Einführung

Der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Osmanischen Reiches kam seit der Entstehung zunächst orientalistisch angelegter geschichtswissenschaftlicher Forschung in ganz Europa ein hoher Stellenwert zu.¹ Zu Ende des 20. Jahrhunderts riefen die Kriege während des Zerfalls Jugoslawiens die Region als Ort des auch konfliktbeladenen Zusammenlebens zahlreicher Identitätsgruppen, Konfessionen und Religionen erneut ins Bewusstsein. Seit der Jahrtausendwende steht die Annäherung der einzelnen Staaten an die Europäische Union im Zentrum des Interesses. Auch der größte Staat der Region, die Türkei, nähert sich seit Langem und in mehreren Bereichen erfolgreich, aber bekanntlich nicht ohne Rückschläge, euroatlantischen Strukturen an. Diese Entwicklungen und neue methodische Impulse führten in den letzten Jahren zu einem wachsenden Interesse an Fragen des Zusammenlebens der unterschiedlichen ethnokonfessionellen Gruppen im 20. und im 19. Jahrhundert sowie in der frühen Neuzeit, als diese Gebiete überwiegend Bestandteile des Osmanischen Reiches darstellten.² Im Rahmen europäischer Geschichte und unter Berücksichtigung der Heteroge-

¹ *Kaser; Born/Lemmen; Leezenberg.*

² *Vgl. Helmedach/Koller/Petrovszky/Rohdewald.*

nität der Region soll Südosteuropäische Geschichte heute mit Hannes Grandits als „global verflochtene Regionalwissenschaft“³ angegangen werden. In einer Geschichtsregion um das Mittelmeer⁴ und auch das Schwarze Meer⁵ sucht sie das Gespräch mit den Vertretern der Geschichte Ostmitteleuropas und Russlands. Vor diesem Hintergrund ist Südosteuropäische Geschichte mit den entsprechenden Professuren am Historischen Institut und im *Gießener Zentrum östliches Europa* (GiZo), in dem auch die Slavistik und die Turkologie vertreten sind, an der Justus-Liebig-Universität hervorragend verortet. Ich möchte nun gleich im einleitenden Teil meines Vortrages beginnen, Beispiele vorzustellen, für die sich eine solche „verflochtene Regionalwissenschaft“ interessieren sollte.

Eine Kommunikations- oder Vernetzungsgeschichte des Lokalen im Regionalen, ja globalen Zusammenhang ist in den vergangenen zwanzig Jahren intensiv und kontrovers diskutiert worden. Zur Debatte standen nicht nur das Verhältnis von Global- und Mikrogeschichte, sondern auch von Verflechtungsgeschichte gegenüber älteren Zugängen wie dem des Vergleichs oder der Beziehungsgeschichte.⁶ Inzwischen haben sich die Gegensätze aufgeweicht und es liegen für mehrere Epochen Untersuchungen vor, denen es im eklektischen

³ *Grandits*, S. 11.

⁴ *Abulafia*; *Green*, *Shared World*; *Green*, *Catholic Pirates*; *Schwara*.

⁵ *King*; *Troebst*, S. 49.

⁶ *Kaelble*, S. 469.

Umgang mit dem vielfältigen Theorieangebot gelingt, Vernetzungen zwischen oft isoliert erforschten oder marginalisierten Phänomenen ins Zentrum zu rücken und so ein neues Gesamtbild herzustellen.⁷ Ich versuche heute, ein solches Vorgehen mit der Betonung konkreter Kommunikationsprozesse auszuführen. Ich schreite dabei vom 20. Jahrhundert zurück in die frühe Neuzeit und gehe von Ost und West im globalen Sinne zu regionalen Kommunikationszusammenhängen in Polen-Litauen über. Mit dem dabei entwickelten Rüstzeug werde ich sodann in einem stärker explorativen Teil das Osmanische Reich und seine Vasallen einbringen.

Zunächst sind Begriffsbestimmungen erforderlich. Kommunikation in und zwischen Gruppen als eine „Sozialhandlung“ stellt als eine „notwendig von mehreren gemeinsam durchgeführte Handlung“⁸ Gesellschaft her, wenn soziale Systeme nur und gerade in den zahllosen konkreten Interaktionen der Individuen bestehen.⁹ Bei der mit jeder kommunikativen Handlung verbundenen Herstellung zeitlicher, räumlicher und inhaltlicher Handlungshorizonte in konkreten Situationen ist jeweils der Sprachgebrauch entscheidend.¹⁰ Jede Interaktion verläuft in bestimmten Rahmenvorstellungen¹¹, die alle Beteiligten bis zu einem gewis-

⁷ Vgl. *Rohdewald*, Zugänge der Neuen Kulturgeschichte, S. 109–125.

⁸ *Lenke/Lutz/Sprenger*, S. 122 f.

⁹ *Giddens*, S. 122; vgl. *Welskopp*.

¹⁰ *Bahrtdt*, S. 51–56.

¹¹ *Willems*.